

„Sprachideologie“ ist in Wirklichkeit Pragmatismus

Daniel Goldstein

Die WSB (4/2018, S. 34) haben eine Mitte 2016 unter dem Titel „Sprachideologie“ erschienene Polemik der Schweizer „Weltwoche“ aufgegriffen. Schon bei Erscheinen haltlos, ist der Angriff auf Bundesrat (Minister) Alain Berset seither gegenstandslos geworden: Mehrere kantonale Abstimmungen haben die Harmonisierung der Lehrpläne bestätigt, gegen die sich laut der Zeitung „die Bevölkerung wehrte“.

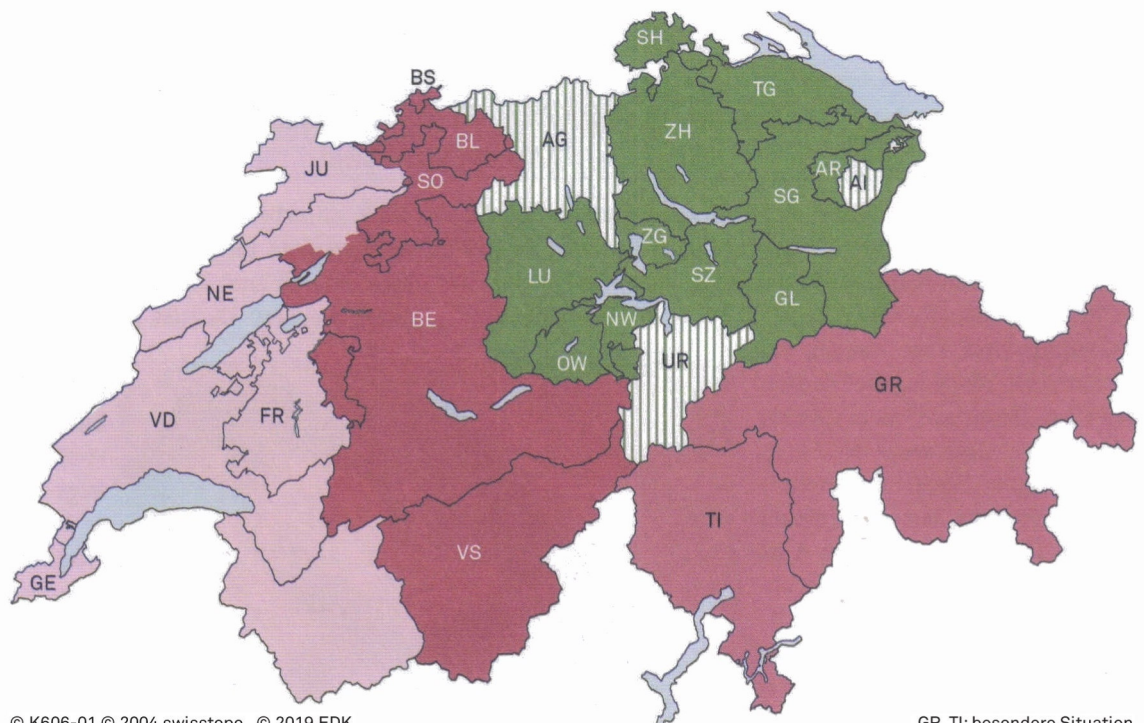
Die Schweizerische Volkspartei, der die „Weltwoche“ nahesteht, scheiterte mit ihrem Begehren gegen die angebliche Vereinheitlichung des Schulwesens. Dabei spricht der – 2006 vom Stimmvolk beschlossene – Verfassungsartikel mit Bedacht von Harmonisierung, setzt Eckwerte und überlässt es den Kantonen, Einzelheiten festzulegen. Ein wichtiges Argument bei der Volksabstimmung war, dass der Umzug von einem Kanton in einen (gleichsprachigen) anderen die Familien nicht mehr vor grössere Schulprobleme stellen sollte, was noch heute oft der Fall ist.

Die „Weltwoche“ teilt sowohl gegen Sozialdemokraten als auch gegen Welschschweizer gern aus; Berset ist beides. So reichte es als Reizwort, dass er an die Verfassungsbestimmung erinnert hatte, nach welcher der Bund „die nötigen Vorschriften erlässt“, sollten die Kantone das versäumen. Die Zeitung hätte sich die Mutmassung schenken können, der Bundesrat habe sein „Machtwort ... wohl auf Französisch“ gesprochen: Berset, der auch Deutsch hervorragend beherrscht, sprach in Ausübung seiner Amtspflichten selbstverständlich Französisch, als er im Dezember 2015 den Standpunkt der Regierung im Parlament darlegte. Das Protokoll ist im Internet greifbar, samt Videoaufnahme.

Es ging dabei um den Fremdsprachenunterricht. Die Regierungen aller Kantone hatten sich bereits 2004 darauf geeinigt, schon von der Primarschule (Grundschule) an zwei Fremdsprachen zu lehren, davon mindestens eine einheimische. Hintergrund war, dass Zürich (wo die „Weltwoche“ erscheint) den Unterricht in Französisch hinter jenen in Englisch zurückgestellt hatte; weitere Kantone schlossen sich dem an, vor allem im Osten des Landes, fernab der Sprachgrenze. Der Kompromiss der Regierungen stellt den Kantonen frei, mit welcher Sprache sie beginnen, aber zum

Ende der obligatorischen Schulzeit soll in beiden Sprachen der gleiche Stand erreicht sein. Heute ist diese Regelung Teil einer Vereinbarung zur Schulharmonisierung („Harmo-Konkordat“). Die Grafik stellt den aktuellen Stand der Verwirklichung dar, mit leichten Abweichungen in drei (auf der Karte schraffierten) Kantonen; bei den eingeklammerten HarmoS-Schuljahren sind zwei Jahre Kindergarten mitgezählt.

Der Verweis der „Weltwoche“, das Schweizer Sprachengesetz verlange nur „Kompetenzen“ in mindestens einer weiteren Landessprache, trifft zwar zu, nicht aber der (sprachlich bezeichnende) Kommentar des Blattes: „That’s it.“ Weder rei-



© K606-01 © 2004 swisstopo © 2019 EDK

GR, TI: besondere Situation

chen beliebig dürftige Kompetenzen, noch sind sie die einzige Pflicht der Kantone bei der Harmonisierung (siehe oben).

Nach den gescheiterten Versuchen, mithilfe des kantonalen Volkswillens den schweizerischen auszuhebeln, gleichen sich die Lehrpläne allmählich an. Zwischen Kantonen mit globalisierendem Frühenglisch und solchen mit freundeidgenössischem Frühfranzösisch (oder -italienisch) zu wechseln, wird trotzdem kein Kinderspiel sein.



Daniel Goldstein (Sprachkolumnist der Zeitung „Der Bund“, Bern, und Redaktor des „Sprachspiegels“, Zürich)

2. Landessprache / Englisch

- Deutsch ab dem 3. Schuljahr (Harmo S 5)
Englisch ab dem 5. Schuljahr (Harmo S 7)
- Franz. ab dem 3. Schuljahr (Harmo S 5)
Englisch ab dem 5. Schuljahr (Harmo S 7)

Englisch / 2. Landessprache

- Englisch ab dem 3. Schuljahr (Harmo S 5), Zürich: ab dem 2. Schuljahr (Harmo S 4)
Franz. ab dem 5. Schuljahr (Harmo S 7)

Sprachideologie

[Der Schweizer] Bundesrat Alain Berset hat ein Machtwort gesprochen – wohl auf Französisch. Er setzt die Kantone unter Druck: Sie sollen sich auf eine gemeinsame Sprachenstrategie verständigen, d.h. zwingend zwei Fremdsprachen (wovon eine Landessprache) in der Primärschule einführen. Der Innenminister schlägt verschiedene Varianten vor, wie das schweizerische Schulwesen „harmonisiert“ werden könne.

Damit fängt der höhere Unsinn schon an. Harmonisierung ist das Gegenteil von Vielfalt, nämlich Vereinheitlichung. Frankreich hat sein Territorium schon länger „harmonisiert“ – und dabei das Elsässische mehr oder weniger ausgerottet, und auch andere sprachliche Minderheiten wie das Baskische oder das Bretonische fast zum Verschwinden gebracht. Man kann nicht die Vielfalt der Schweiz in vier Landessprachen besingen und dann *par ordre du chef* eine Sprachendoktrin über alle verhängen. Das ist nicht nur widersprüchlich, sondern schlicht dumm.

Von oben verordnet

Berset hat allerdings recht, wenn er sagt, dass die „Mehrsprachigkeit ein Wesensmerkmal der Schweiz“ sei. Wir machen uns aber etwas vor: Eine mehrsprachige Schweiz heißt nicht unbedingt, dass

auch jeder Schweizer mehrsprachig ist. Immerhin gibt es heute schon ein Sprachengesetz. Es verlangt, dass die Schüler „am Ende der obligatorischen Schulzeit über ‚Kompetenzen‘ in mindestens einer weiteren Landessprache verfügen. *That's it*. Den Weg dorthin sollten die Kantone aber selber bestimmen. Das nennt man übrigens Föderalismus – und der ist ein mindestens so wichtiges Wesensmerkmal der Schweiz.

In gewissen Kantonen gebe es Bestrebungen, den erreichten Harmonisierungsstand rückgängig zu machen, lässt Berset düster verlauten. Diese „Bestrebungen“ sind in Wahrheit Volksinitiativen. Die Bevölkerung wehrt sich demokratisch gegen eine von oben verordnete Sprachenpolitik, deren Nutzen selbst Linguisten bestreiten. Umso seltsamer ist das Vorgehen des SP-Bundesrates: Er bemüht für sein sprachideologisches Vorpreschen ausgerechnet den nationalen Zusammenhalt – und tritt dabei gleichzeitig die wichtigsten Grundlagen unseres Zusammenlebens mit Füßen: die föderale Selbstbestimmung der Kantone und die demokratischen Rechte der Bevölkerung.
„Weltwoche“, Zürich, Nr. 28, 2016